

# Margarethe Krieger

(Mannheim 1936 - 2010 Heidelberg)



Porträt Michel Simon, 1968, 65 x 49,7 cm, Inv. Nr. Z 5199

„Die Farbe lenkt zu sehr ab“, lautete Margarethe Kriegers Antwort in Bezug auf ihre Zeichenkunst. Denn die Heidelberger Künstlerin bevorzugte das Arbeiten mit schwarzer Tusche. Jener universellen Technik, die seit rund drei Jahrtausenden ihren Platz in der Kunst behauptet. Als ihr ursprünglichstes Werkzeug gilt die Rohrfeder, ein beschnittenes Schilfrohr, das auch Margarethe Krieger neben dem Pinsel favorisierte.

Das Porträt des Schauspielers Michel Simon (1885–1975) ist in dieser für die Künstlerin charakteristischen Weise gezeichnet. Als Margarethe Krieger den gebürtigen Schweizer 1965 am Bodensee kennenlernte, war ihr die Reichweite dieser Begegnung sicher nicht bewusst.

Simon erholte sich dort in einem Sanatorium von den Folgen einer schweren Vergiftung, die durch eine Bartfärbung für das Schauspiel verursacht worden war. Fasziniert von dem dadurch zerfurchten Gesicht begann die junge Künstlerin, Studien anzufertigen, woraus sich ein mehrteiliger Zyklus von Charakterbildern entwickelte. Für eines der Blätter erhielt sie 1968 den renommierten Graphik-Preis des 84. Salon de l'union des femmes peintres im Musée d' Art Moderne. „Der Mann von der Frau gesehen“, hieß die Ausschreibung des Wettbewerbs in Paris. Bereits fünf Jahre später gelang es Margarethe Krieger erneut, mit einem Porträt Michel Simons den Internationalen Kunstpreis für eine Ausländerin im Musée d' Art Moderne zu erhalten. Man ist versucht, den Erfolg der einzigen

deutschen Teilnehmerin mit der Prominenz des Dargestellten zu erklären, doch weitere Preise im In- und Ausland folgten. Zu nennen sind die Goldmedaille der Akademie der Künste Salsomaggiore Terme in Italien, das Ehrendiplom mit Auszeichnung Premio d'Italia und der Willibald-Kramm-Preis ihrer Heimatstadt Heidelberg. Zwar in Mannheim geboren, verbrachte sie bereits ihre frühe Kindheit in der benachbarten Neckar-Metropole, studierte hier und trat den Schuldienst als Kunsterzieherin im nahen Weinheim an. Neben der Lehrtätigkeit und dem eigenen Kunstschaffen war sie als Kunstkritikerin im Rhein-Neckar-Kreis tätig. Bis zuletzt widmete sie ihr Leben ganz der Kunst, sogar eine durch einen Schlaganfall bedingte Lähmung hielt sie nicht vom Zeichnen ab.

Den Schwerpunkt in ihrem Schaffen bildete das Menschenbild. Sie porträtierte ihre prominenten Weggefährten wie Michel Simon und Oskar Werner, illustrierte literarische Werke u.a. von William Shakespeare und griff auch zeitgenössische Themen wie den Vietnamkrieg auf. Meist bearbeitete sie die Motive in Zyklen mit teilweise über 100 Blättern. Ausgehend von der Karikatur entwickelte sie die Fähigkeit, mit wenigen Linien den Charakter der Personen zu erfassen. Dies gelang ihr auf eindringliche Weise auch bei dem vorliegenden Bildnis Michel Simons. Dabei reizte sie die Reife des Gesichtes durch die Passion des Lebens besonders. Generell schweiften ihre Darstellungen um die Themenkreise Leid, Not und Angst. All das hatte der französische Schauspieler Michel Simon in vielfacher Hinsicht ertragen. Von den Deutschen während des Zweiten Weltkrieges fälschlicherweise als Jude bloßgestellt, später als Kommunist und Kollaborateur beschuldigt, folgte durch die Vergiftung das körperliche Leiden. Seine Karriere mit über 150 Film- und Theaterrollen beeinträchtigte dies nur geringfügig. In Deutschland wurde er durch seine Rollen in der Dürrenmatt-Verfilmung „Es geschah am helllichten Tag“ (1958) mit Heinz Rühmann und „Der alte Mann und das Kind“ (1967) bekannt.

Margarethe Krieger bannte den Kopf Michel Simons im Dreiviertelprofil, nahezu formatfüllend, auf das Papier. Die Gesichtspartie um Auge, Nase und Mund betonte sie durch einen intensiven schwarzen Farbauftrag. Für den hinteren Kopfteil trug sie die Tusche lavierend dünn auf, dadurch wirkt er skizzenhaft. Die reduzierte und gleichzeitig expressive Malweise verweist auf ihren Ursprung, die Technik des Holzschnittes. Das Verfahren, das mit viel Kraftaufwand verbunden ist, war für eine Frau eher untypisch. Bekannt war es Margarethe Krieger sicher durch ihren Lehrer Prof. Karl Hubbuch, bei dem sie während ihres Lehramt-Studiums an der Kunstakademie Karlsruhe studiert hatte; auch Käthe Kollwitz nannte sie als Vorbild. Vor allem zu Beginn ihres Kunstschaffens hatte sie zahlreiche hölzerne Druckstöcke bearbeitet. Die Arbeit mit Tusche kristallisierte sich bald als ihr vornehmliches Medium heraus, das sie gekonnt beherrschte. Trotz kraftvoller Linien und Schraffuren gelang es ihr, feine Nuancen herauszuarbeiten, die Dynamik in das Bild bringen. Fast beiläufig brachte sie auf diese Weise Emotionen in ihre Graphiken und präsentierte eine Art Seelenanalyse, die den Blick des Betrachters fordert und zum Nachdenken über das eigene Sein anregt.

Die Bildunterschrift verrät dem Betrachter, dass das Bildnis einige Wochen vor der ersten großen Auszeichnung ihrer Karriere 1968 entstanden ist. Zudem zeugt eine Widmung Michel Simons von dessen Bewunderung für die Künstlerin, die wenig später in gegenseitige Zuneigung mündete. Margarethe Krieger begleitete ihn bis zu seinem Lebensende und erhielt sein Andenken durch eine Stiftung. Inzwischen hat ihr eigener Nachlass in einer Stiftung im Graf-Eberstein-Schloss Gochsheim Einzug gefunden.

**Eva Wick**

---

## Literatur

Ausstellungskatalog Margarethe Krieger, Gerda Loehning, Ruth Reitnauer. Wandteppich, Handzeichnungen, Holzschnitte, Heidelberger Kunstverein, Heidelberg 1967

Ebert, Doris: Nachruf auf Margarethe Krieger in: Kraichgau - Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 22 (2011), S. 195-196  
40 Mal Willibald-Kramm-Preis, hg. v. Willibald-Kramm-Stiftung, Heidelberg 2012

## Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht

Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters

Nr. 390 © 2017 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum-heidelberg.de

Foto: KMH (K. Gattner)